

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 40.

Altenstaig, Samstag den 7. April.

1883.

Die orleanistische Kundgebung.

Was für Folgen doch das Manifest hat, welches der rothe Prinz Blon-Blon am 15. Jan. erlassen! Und wie schade, daß nur gerade er nicht berechtigt war, der Regierung so schlimme Wahrheiten zu sagen, da man nicht mit Steinen werfen soll, wenn man selber in einem Glashaufe sitzt! Von der staatsunklugen Verhöhnung des Prinzen kann man absehen und die sich unmittelbar daran anschließende Suche nach Verschwörern aller Parteien hat in der Lächerlichkeit eine genügende Strafe gefunden; auch der doppelte Ministerwechsel will in jenem Lande nicht viel sagen, denn auf ein paar mehr oder weniger kommt es bekanntlich in Frankreich nicht an. Wollen wir noch weiter gehen, so kann man auch die verführten Anarchistenputische in Paris als indirekte Folgen der Regierungspolitik bezeichnen, aber auch diese Agitationen haben sich in stille Lächerlichkeit aufgelöst. Indessen der See raste und wollte sein Opfer haben und so mußten denn die orleanistischen Prinzen daran glauben: sie wurden aus der Armee entfernt.

Mit diesem Moment beginnt eigentlich erst der Ernst der Sache; denn wie man darüber auch denken möge: es ist entschieden ungerecht, die orleanistischen Prinzen, die sich bisher ganz ruhig und loyal verhalten haben, das hüben zu lassen, was der dicke Prinz Napoleon verbrach. Das Schlimmste an der ganzen Sache war die Aufregung, in welche Frankreich sechs Wochen hindurch versetzt war; nachdem wegen der Prätendentenfrage die Beruhigung wieder einigermaßen hergestellt war, machten sich die Radikalen an die Arbeit, das Beunruhigungsgeschäft fortzusetzen. Sie wollten „Revision der Verfassung“, Abschaffung des Senats. Da nun auch diese Agitation ins Wasser gefallen ist und Frankreich somit Aussicht auf vorläufige Ruhe hätte, so sorgen die Monarchisten für eine gewisse Aufregung. Es hat sie nemlich schwer verdrossen, daß Graf Chambord während der Wirren Ende Januar keinen Versuch gemacht hat, sich zur Geltung zu bringen. Jetzt haben sich mehr als 50 Zeitungen in Frankreich verbunden zu einem Federkrieg, der den Zweck hat, den Herzog von Anjou zum Regenten der Republik zu ernennen, so lange eben Graf Chambord lebe. Danach aber soll der Regent den Grafen von Paris auf den Thron setzen.

Das Manifest, das die erwähnten Blätter veröffentlichen, sagt, man solle mit der Legitimität für immer brechen, da sie sich unfähig gezeigt habe, Frankreich eine liberale, parlamentarische Monarchie zu geben, deren sie bedürfe. Der Hauptagitator dieser neuen Bewegung, Olivier, erklärt, da der „König“ seine Pflicht nicht gethan hätte, müsse man sich an die orleanistischen Prinzen wenden und man hätte den Herzog von Anjou zum Regenten erkoren, weil dieser der volkstümlichste Prinz wäre.

Auch die neue Verfassung, die nothwendig wäre, haben die jüngsten Staatsverbesserer schon fix und fertig . . . auf dem Papier. Danach soll die National-Versammlung den Prinz-Regenten ernennen und ein Regenschafsrath über Kriegserklärungen, Bündnisse, Handelsverträge und über Geseze, betr. die Sicherheit des Staates, entscheiden.

Man kann sich denken, wie heftig die legitimistischen Blätter über diese papierene Schilderhebung eines Theils der Orleanisten herfallen. Der Herzog von Anjou selbst hat die ganze Agitation als gegen ihn gerichtet bezeichnet, während die republikanischen Blätter die Sache

gar nicht ernst nehmen. Jedenfalls ist der von 50 französischen Blättern aufgenommene Gedanke eine neue Episode in dem farbenreichen Bilde der neuesten französischen Geschichte.

Tagespolitik.

— Reichskanzler Fürst Bismarck, der am Sonntag seinen 68. Geburtstag feierte, konnte seines immer noch angegriffenen Gesundheitszustandes wegen persönliche Gratulationen nur in beschränkter Maße annehmen. Er empfing auch den Besuch des Prinzen Wilhelm. Der Kaiser hatte wieder den Grafen Lehndorff entsendet, um dem Fürsten seine Glückwünsche zu überbringen. Der Kronprinz sprach in einem Handschreiben dem Reichskanzler seine Glückwünsche aus.

— Der Reichstag hat am 3. d. wieder seine Beratungen aufgenommen. Auf der Tagesordnung des ersten Sitzungstages standen die Holzölle.

— Der französ. Kriegsminister Thibaudin hat abermals die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen können, um seine Charakterstücke in ein mindestens zweifelhaftes Licht zu setzen. Auf Andrängen der Radikalen hat er die bereits vollzogene Ernennung des Generals Gallifet zum General-Inspektor der Artillerie wieder rückgängig gemacht. Gallifet ist nemlich den niederen Volksschichten als „Henker der Kommune“ verhaßt.

— Die englische Regierung geht ernstlich mit der Absicht um, eine förmliche politische Staatspolizei zu schaffen, für welchen Zweck ein besonderes Regierungsamt zu errichten wäre. Es handelt sich um die Ueberwachung der politischen Agitatoren und Sendlinge, sowie der anarchistischen Elemente überhaupt. — Ueber die Angelegenheit des unterseeischen Tunnel zwischen Frankreich und England herrscht Uneinigkeit im Kabinett. Dies ist die Ursache, warum die Regierung bei der bevorstehenden Verhandlung nicht unbedingte Stellung zur Sache nehmen, vielmehr die Entscheidung ganz dem Parlament überlassen will.

— Die zwar ernste aber offenbar unblutige Revolution der Norweger gegen das Königthum bereitet sich vor; der Antrag, die Minister sämtlich in Anklagezustand zu versetzen, ist nun auch bei der Kammer eingebracht worden und soll am Donnerstag verhandelt werden; man zweifelt nicht daran, daß der Antrag angenommen wird, daß die Minister unter Anklage kommen und (wahrscheinlich wegen formeller Fehler) verurtheilt werden; dann ist es aber ebenso unzweifelhaft, daß der König die Strafe nicht zur Ausführung gelangen läßt, sondern die Minister begnadigt. Was die zähe Volksvertretung darauf antworten wird, läßt sich leicht voraussagen.

— Der orleanistische Prinz Herzog von Chartres, der auf Grund der Februardekrete aus dem französischen Heerverbände entlassen worden ist, hält sich gegenwärtig in Konstantinopel auf. Er speiste daselbst beim französischen Botschafter und wurde vom Sultan empfangen. Der Herzog ist auch vom Zaren zum Kroninspektoren nach Moskau eingeladen worden.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 3. April. (13. Sitzung.) Es gelangt eine Anfrage der Abg. für Urach, Blaubeuren, Ebingen, Ehlingen, Kirchheim, Laupheim, Nürtingen und Münsingen an die Minister des Innern und des Kriegswesens, ob es nicht möglich wäre, entweder das 8. württemb. Inf.-Regiment Nr. 126 nach Württemberg zu-

rückzuverlegen oder dasselbe wenigstens von jetzt an aus anderen Oberämtern als bisher zu rekrutiren. — Bewohner von Gaildorf beschwerten sich über Beeinflussung der Wahlfreiheit bei der letzten Landtagswahl. — Das Comité der Bodenseegürtelbahn bittet um Inangriffnahme des Projekts. — Man schreitet zur Berathung des Etats des Departements des Innern. Cap. 20 Ministerium und Kollegien 515,857 M. Angenommen. Cap. 21 Bezirksverwaltung 648,558 M. Hierbei kommen Deutter und Wäsi, unterstützt von Untersee und v. Weber, auf die Zulassung der Verwaltungscandidaten zu den Notariatskursen zu sprechen. v. Weber hebt besonders hervor, daß die Amikente in direkten Verkehr mit dem Publikum kämen und sich als gebildete Leute ausweisen müßten. Minister v. Hölder vermag noch keine Erklärung in der Sache zu geben. Cap. 22 Reise- u. Umzugskosten 800 M. Angenommen. Bei Cap. 23 für polizeil. Zwecke überhaupt 50,000 M. fragt Göb an, wie es sich mit der Feuersicherheit des Stuttgarter Hoftheaters verhalte, worauf Minister v. Hölder erwidert, daß auf etwa 350,000 M. veranschlagte Umbauten in Aussicht genommen waren; nachdem es aber beschlossen sei, daß eine elektrische Beleuchtung des Hauses mit einem Aufwand von 20,000 M. eingerichtet werden solle, könne man die Umbauten, ohne daß die Feuersicherheit in Frage gestellt würde, reduciren, so daß dieselben jetzt auf 160—170,000 M. taxirt worden sind. Das Geld hierfür sei durch die Ansammlung von Prämien bei der Brandversicherungsgesellschaft vorhanden und eine Ergänz. werde nicht vor das hohe Haus kommen. Göb bittet nur noch, daß bald gebaut werde. Cap. 23 wird genehmigt. Cap. 24 Kosten des Militärsatzgeschäfts 14,200 M. genehmigt. Cap. 25 Abwasser- u. Wasserversorgung 103,000 M. Die von Bantleon vorgebrachte Bitte um einen Staatsbeitrag für die Wasserversorgung der Gemeinde Sönnstetten und der von Haug gewünschte Anschluß der Gemeinde Eiselau zur Abwasser- u. Wasserversorgung werden vom Minister zugestanden. Deutter und Luz nehmen Veranlassung, einer spätern Schwarzwaldwasser- u. Wasserversorgung das Wort zu reden. Cap. 25 wird genehmigt. Cap. 26 Landjägerkorps 672,574 M. Frhr. R. v. König tritt für reichere Prämienentschädigungen an die Landjäger ein, ferner für Vermehrung des Landjägerkorps und Einführung berittener Landjäger. Der Minister kann die Vermehrung der Landjäger nicht in Aussicht stellen, auch nicht die Gehaltserhöhungen, will dagegen mit den Prämien nicht sparen. Cap. 26 genehmigt, ebenso Cap. 27 Gefangenentransportkosten 82,000 M. Schluß der Sitzung.

— 4. April. (14. Sitzung.) Bei Cap. 28 (Arbeitshäuser) wünscht Benz, daß man möglichst viele Baganten zur Auswanderung veranlassen möge, statt sie in Arbeitshäuser einzusperren, wo der Staat 80, die Gemeinde 190 M. pro Kopf der Eingewiesenen jährlich bezahlen müssen. Viele kehren immer wieder in die Arbeitshäuser zurück. v. Bizer wünscht im Gegentheil eine stärkere Einweisung von einheimischen und fremden Baganten in die Arbeitshäuser eventuell den Bau neuer Arbeitshäuser. Mohl bedauert, daß wir keine Strafkolonien haben, diese allein würden helfen. Mit dem Auswanderungszwang sei es nicht. Dentler beschwert sich darüber, daß die Arbeitshäuser bei ihrer Entlassung auch noch dreifach gekleidet werden, was den betr. Bezirken zu obigen 190 M. jährlich nochmals 120 M. koste. Der Minister erklärt den Auswanderungszwang für gesetzwidrig. Die Wünsche v. Bizers und Dentlers will er in Erwägung ziehen. Bei Capitel 30 bittet

Wendler um Abänderung der Impfvorschriften bezüglich der Vorlegung von Impfscheinen durch die Eltern. Das habe viele Verstimmungen zur Folge. Der Minister verspricht der Sache näher zu treten. Bei Cap. 31 wünscht Landerer die Aufnahme des Milzbrandes in die der gesetzlichen Entschädigung unterliegenden Viehseuchen. In Baden sei dies auch geschehen. In sehr gewandter Rede entwickelt der Abgeordnete die Gründe seiner Bitte. Wendler unterstützt den Vorredner. Ramm gegen Landerer. Die Aufnahme des Milzbrandes in die Versicherung sei durch das Reichsgesetz wenn auch nicht formell aber materiell verboten. Zipperlen gegen Landerer. Der Milzbrand könne nicht in Vergleich mit der Lungenseuche oder Rogkrankheit gebracht werden. Der Minister will in Erwägung ziehen, ob nicht für den Milzbrand ein besonderes Zwangs-Versicherungs-Gesetz des Landes angezeigt erscheine. Landerer stellt und begründet den Antrag, „die Staatsregierung zu eruchen, die Einführung einer Landesversicherung gegen Milzkrankheit in Erwägung zu ziehen.“ Spiek unterstützt lebhaft diesen Antrag und stellt den Zusatzantrag: gegen Milzbrand und milzbrandähnliche Krankheiten. Seemann beschwert sich über die in manchen Fällen zu rigorose Handhabung des Reichsviehseuchengesetzes, namentlich bei der Schafräude. Zipperlen gegen Seemann. Ehninger (Tutlingen) für den Antrag Landerer. Wendler gegen Zipperlen. v. Weber: Er habe sich 1881 gegen die Aufnahme des Milzbrandes ausgesprochen und wolle einen Grund dafür anführen. Sämtliches Vieh sei der Rogkrankheit und der Lungenseuche ausgesetzt in allen Theilen des Landes, der Milzbrand dagegen trete bloß örtlich auf und daher müßten alle Viehbesitzer des Landes diejenigen entschädigen, in deren Ort die Krankheit aufirete. Deshalb sei er heute noch gegen die Aufnahme des Milzbrandes. Dagegen sei der letztere ein Gegenstand der Versicherung für die Ortsviehversicherungsvereine und er werde dazu beitragen, solche ins Leben zu rufen und weiter auszubilden. Der Antrag Landerer wird angenommen mit 53 gegen 22 St. Frhr. W. v. König stellt noch zu Kap. 30 die Anfrage an den Minister, wie es mit der Pockenepidemie in Heilbronn stehe und wie sich die Revaccination bewährt habe. Reg.-Komm. Ober-Reg.-R. Bischof theilt mit, daß von 64 Erkrankten 15 gestorben seien. Von den 64 Erkrankten waren nicht geimpft 3; diese sind gestorben; einmal geimpft waren 35, davon sind 9 gestorben; revaccinirt waren 26, von diesen sind 4 gestorben. Die Epidemie hat so abgenommen, daß nur noch 8 Kranke übrig sind, neue Fälle kamen nicht mehr vor. — Frhr. v. Barnbüler ist gegen die Eröffnung der Debatte, die das Haus ohne Vorbereitung treffe und nur Aufregung im Lande verursachen würde. — Auch Lenz ist gegen die Debatte aus Geschäftsordnungsrücksichten. — Ebenio v. Schad, der meint, an einem der nächsten Tage solle der Gegenstand zur Tagesordnung und damit zur

allgemeinen Debatte gestellt werden. — Der Präsident hält dies für den besten Weg. — Bei Kap. 34, Centralstelle für die Landwirtschaft, wünscht die Regierung, daß Erübrigungen von einem Titel auf den anderen und von einer Statsperiode auf die andere zur Verwendung übertragen werden dürfen. Dagegen beantragt die Finanzkommission, die vorgeschlagene Uebertragbarkeit von Erübrigungen von einer Statsperiode auf die andere abzulehnen. Gegen diesen Antrag, der von v. Hofacker und Lenz befürwortet wird, wenden sich v. Lutz, Minister von Hölder und Präsident v. Bägner, darauf hinweisend, daß die Uebertragung von Restvorhalten bei der Centralstelle schon seit 30 Jahren bestehe. Man nimmt darauf auf Anregung v. Hofacker's den Antrag an, Kap. 34, sowie 35 bis 38, bei denen es sich ebenfalls um die Uebertragung von Restvorhalten handelt, an die Finanzkommission zurückzuweisen. Schluß der Sitzung.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 5. April. Das diesjährige Prüfungsergebniß der Fortbildungsschule ist wieder ein zufriedenstellendes. Mit Prämien wurden bedacht und zwar à 3 M. die Schüler: Alfred Müller, Uhrmacherlehrling, Gustav Lutz, Gerberlehrling, Theodor Schuller, Schreiberlehrling; à 2 M., die Schüler: Ludwig Schaupp, Uhrmacherlehrling, Ludwig Beck, Gerberlehrling, Johannes Kirn, Buchdruckerlehrling, Heinrich Steeb, Uhrmacherlehrling.

Altenstaig, 6. April. (Corresp.) Am 4. April fand hier der monatliche Lehrergesangsverein in der Traube statt. Da mit demselben der Abschied des H. Kniefer verbunden war, so theilte sich an demselben auch viele Lehrer des Nagolder Konferenzbezirks, sowie zahlreiche benachbarte Kollegen aus dem Salwer und Freundsstädter Bezirk. Nach Vortrag mehrerer Männerchöre gab Herr Ungerer in längerer Rede ein Lebensbild des Scheidenden. Er hob namentlich hervor, wie H. Kniefer in Familie, in Schule und im öffentlichen Leben seine ganze Kraft eingesetzt und den Kollegen jederzeit ein treuer Freund gewesen. Nach einer humoristischen Abschiedsrede eines benachbarten Kollegen, gab H. Kniefer selbst ein längeres Bild seiner Thätigkeit hier, sowohl in Schule und Konferenzen, als auch im Privatverkehr. Schließlich machte er seinen besten Dank für alle die erwiesenen Ehrenbezeugungen mit der Versicherung, daß er seine Freunde stets in gutem Andenken behalten werde. Noch manches Lied erscholl dem Scheidenden Freunde zu Ehren. Es war der Wunsch aller Anwesenden, daß der Scheidende College in seinem neuen Wirkungskreise recht glücklich sein, aber auch stets die Freunde des Schwarzwaldes in ehrendem Andenken behalten möge.

Altenstaig, 6. April. In Beziehung auf die Naturalverpflegung armer Reisender steht sich das K. Oberamt Nagold durch eine amt-

liche Bekanntmachung veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß sich die Naturalverpflegung zur Bekämpfung des Bettler- u. Landstreicherumwiegens als zweckmäßig bewährt habe, damit dieselbe aber von dauernder Zweckmäßigkeit sei, sollte das Publikum jede Verabreichung von Gaben entschieden verweigern, auch wird den Ueberwachungs-Organen strenges Vorgehen eingeschärft. Da der Bettel in den Häusern in letzter Zeit wieder zugenommen hat, so halten wir es für angebracht, von der oberamtlichen Bekanntmachung Notiz zu nehmen und noch zu bemerken, daß es nur die abgefeimdeten Stromer sind, welche die Mildthätigkeit des Publikums ausnützen, dabei aber die Wohlthat der Naturalverpflegung ebenfalls in Anspruch nehmen. Die Verabreichung von Gaben entspricht also nicht dem mildthätigen Zweck, sondern bildet der Frechheit und Verschlagenheit bloß eine besondere Belohnung.

Nagold, 1. April. Die hies. Stadtpflegerechnung vom abgelaufenen Jahr weist ein Soll von 180 000 M. gegenüber einem Haben von 170 000 M. auf. Das Defizit ist eine Folge der niederen Holzpreise.

Das Haus der Barmherzigkeit in Wildberg hatte im Jahre 1882 20 278 M. Einnahme und 10 075 M. Ausgabe, es besitzt ein Grundstockvermögen von 33 292 M. und hat 40 Pflinglinge, von denen jeder 216 M. kostet.

Stuttgart, 3. April. (Schwurgericht.)

Der letzte Fall in diesem Quartal, die Anklage gegen die ledige Crescenz Lamprecht von Ingoldingen, O.A. Waldsee, Wilhelm Pfeiffer von Großgartach, O.A. Heilbronn, der Zuhälter derselben, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode war ganz geeignet, jedes stitliche und menschliche Gefühl zu empören. Es handelte sich hierbei um den am 1. Januar bei der Johannisstraße gefundenen Leichnam eines bis zum Skelett abgemagerten, der Lamprecht gehörigen Knaben. Der arme Teufel, ein etwa 5 Jahre alter, durch und durch krophulöser Knabe, dessen ganzer Körper eine Eiterbeule bildete, war von seiner Mutter, da derselbe angeblich unreinlich, diebisch, nachhaft gewesen sei, auf die diebischste Weise mißhandelt worden, und erst der Tod befreite das bedauernswerthe Wesen von seinen Leiden. Der an chronischem Darmkatarrh leidende Knabe war der Mutter eine schwere Last, wiewgleich sie heute den Versuch machte, die Richter zu überzeugen, daß sie es an der nöthigen Pflege keineswegs habe fehlen lassen. Es würde den Raum dieses Blattes überschreiten, wenn wir uns in Details einließen. Für die Geschworenen kamen die §§ 226, 223 a in Betracht und handelte es sich im Wahrsprache darum, ob durch die Mißhandlungen der Tod des Kindes verursacht worden oder ob die Körperverletzungen mittelst einer das Leben gefährdenden Behandlung verursacht worden seien. Die Geschworenen verneinten die erste, bejahten dagegen die zweite Frage, worauf die Lamprecht zu der Gefängnißstrafe von 1 Jahr, Pfeiffer

Vergeltung.

Von Pierre Zaccano. Deutsch von Th. Lemke.

(Fortsetzung.)

Samuel war ein echter Engländer; von Jugend auf hatte er sich mit allen Leibesübungen vertraut gemacht und in der Kunst des Faustkampfes wetteiferte er mit dem besten Boxer der Stadt. Ohne schön zu sein, besaß er doch eine gewisse Eleganz im Auftreten, welche nicht ohne Reiz war; er zeigte sich übrigens im allgemeinen sehr schweigsam und obwohl Herr Bonnington, sein Prinzipal, ihm großes Wohlwollen bewies und ihm bei jeder Gelegenheit eine offenherzige Freundschaft entgegenbrachte, hatte Samuel Hampden demselben gegenüber stets eine Zurückhaltung bewahrt, die man fast für Kälte halten konnte.

Als er an dem Orte anlangte, von dem die Mufe, die ihn hergeführt, kamen, hatte der Kampf sein Ende erreicht. Ein riesig langer Diener lag, betäubt oder todt, am Boden ausgestreckt, während zwei Kerle von mehr als verdächtigem Aussehen sich anschickten, ein junges Mädchen hinwegzuschleppen, welches sich vergeblich ihren Armen zu entwinden suchte.

Nur seinem Muth folgend, warf sich Samuel auf den einen der Männer und versetzte ihm mit geballter Faust einen Hieb auf den Schädel, wie ihn heftiger die Kunst des Bogens nie gelehrt hat.

Der Erfolg war ein augenblicklicher. Der Mann stieß ein schmerzliches Stöhnen aus und brach bewußtlos neben dem Diener zusammen.

Aber das Schwerste blieb noch zu thun übrig. Der andere Strolch war ein nahezu sechs Fuß hoher Kerl, von dem nicht zu erwarten stand, daß er seine Beute so leicht fahren lassen würde; außerdem hatte ihn das Schicksal seines Gefährten in eine furchtbare Wuth versetzt, und

nachdem er mit einer schnellen und sicheren Bewegung die inzwischen ohnmächtig gewordene junge Dame an seiner Seite hatte niedergleiten lassen, stürzte er sich funkelnden Blicks und mit geballten Fäusten auf Samuel.

Der Ort war für eine solche Szene vortrefflich gewählt: eine sehr enge, schmutzige, von ruhigen Laternen nur spärlich beleuchtete Gasse, der feine herabrieselnde Regen, der das Pflaster schlüpfrig machte, ein flirterer Himmel und rings umher zerfallene Mauern, hinter denen man nichts sich regen hörte — es war eine wahre Mördergrube.

Der erste Schlag war entscheidend. Samuel hielt sich gedeckt, aber er erblickte in dem trüben Licht seinen Gegner, als dieser ihm auch schon einen Faustschlag versetzte, welcher ihn unbedingt zu Boden gestreckt hätte, wenn der Strolch nicht in der täuschenden Finsterniß um einige Linien fehl geschlagen hätte. So glitt der Hieb an Samuels Schläfe herab und fiel ihm schwer auf die Schulter.

Samuel gab nicht den geringsten Klagelaut von sich, er wich keinen Fuß breit zurück; da er seinen Gegner ablangen konnte, glaubte er vielmehr ihm keine Zeit zum Rückzuge lassen zu dürfen, und schnell mit der Antwort bereit, auch von der Aufregung des Kampfes hingerissen, hieb er ihm mit der einen Faust kräftig unter die Kinndecke, während er ihm die andere in den Bauch stieß.

Es ist ein verrätherischer Hieb, aber er ist unfehlbar. Der Strolch stieß einen dumpfen Schmerzensschrei aus, taumelte rückwärts und stürzte neben seinem Kameraden zu Boden.

Samuel war Herr des Kampfplatzes, und ohne neue Eventualitäten abzuwarten, eilte er zu dem Mädchen, das soeben aus seiner Ohnmacht erwachte und allmählich zum Bewußtsein zurückkehrte.

„Die Räuber sind für den Augenblick unfähig, Ihnen ein Leid anzuthun“, sagte er, „aber der Ort, an dem wir uns befinden, ist ein

dagegen, dem mildernde Umstände bewilligt worden waren, zu 6 Monaten verurtheilt wurde. Bei beiden kamen sodann noch je 2 Monate Unteruchungshaft in Abzug. Der Fall hatte ein äußerst zahlreiches vorwiegend weibliches Publikum hergezogen und dauerte bis Abends 10 Uhr.

Bietigkeit, 4. April. Bei dem gestrigen Brande sind im Ganzen 15 Gebäude, 12 Scheunen und 3 Wohnhäuser, den Flammen zum Opfer gefallen, 7 weitere Gebäude sind mehr oder weniger beschädigt; von den letztern mußten zwei nach der Hauptstraße stehenden Wohnhäuser wegen ihres gefährlichen Zustandes nachträglich eingerissen werden. Die Zahl der Beschädigten beträgt 45, von denen die meisten versichert sind; aus den Häusern konnte theilweise noch Vieles gerettet werden, insbesondere ist das Vieh vollständig in Sicherheit gebracht worden. Als Entstehungsursache liegt keine gewisse Thatsache vor, es wird aber allgemein angenommen, daß hier eine freulerische Hand ihr Spiel getrieben habe.

Von der Bretsch, 1. April. Vor Kurzem ist in S. ein Chaischenhandel abgeschlossen worden, der an Originalität seines Gleichen sucht. Der Gemeindepfleger von S. war eben im Begriff, dem Schmid M. von S. ein fertig gestelltes Chaischen abzukufen, als sich der Buchbinder B. in den Handel mischte, denselben an sich riß und dem Schmid M. 500 Mark bot, dabei aber dem Gemeindepfleger das Fuhrwerk zu überlassen versprach, wenn er sich unter schriftlich anbeiständig mache, ihn (dem Buchbinder) für seine ganze Lebenszeit j. auf Ostern 500 Stück Eier zu liefern. Der Handel wurde perfekt und mit sämtlichen Unterschriften besiegelt. Buchbinder B. ist etliche 50 Jahre alt, nach menschlichem Dafürhalten hat sonach unter allen Umständen der Gemeindepfleger von S. ein wohlfeiles Chaischen erhalten.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkursverfahren eingeleitet: Carl Dürr, Bäcker und Landwirth in Rottweil; Heinrich Bott, Lithograph in Göttingen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. April. Im Reichstag begründete Bundeskommissar Donkermann die Holzsohlvorlage. Die deutschen Wälder ergäben vielfach nicht nur keine Rente, sondern deckten oft nicht einmal die Betriebskosten. Der Rückgang der Waldwirtschaft habe seinen Grund vornehmlich in der Ueberschwemmung des deutschen Marktes durch ausländisches Nugholz. Die Einfuhr sei seit 1862 auf das Fünfundneunzigfache gestiegen. Die Zölle auf Nughölzer hätten sich zu niedrig und fast ganz unwirksam erwiesen. Eine Zollerhöhung werde die Holzindustrien in keiner Hinsicht schädigen. Die Holzölle seien besser als ihr Ruf. Dachtehauer spricht gegen die Erhöhung der Holzölle. Wendt tritt für die Vorlage ein und empfiehlt dieselbe u. A. auch deshalb, weil der Holzsohl

am leichtesten von den Konsumenten getragen werden könne.

Berlin, 4. April. Das Nationaltheater ist vollständig niedergebrannt. Das Feuer brach um 4 Uhr aus. Von der Garderobe und den Utensilien ist nichts gerettet worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen, auch wurde Niemand verletzt. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

München, 3. April. Das Kreisomite des landw. Vereins für Unterfranken hat in voriger Woche den Antrag des Frhrn. v. Thüngen auf Erhöhung des Getreidezolles auf 3 Mark per Doppelzentner Korn und auf 9 Mark per Doppelzentner Mehl sich geeinigt. In derselben Sitzung hat sich das Kreisomite für Wiedereinführung der Brod- und Fleischzölle, und für Herabsetzung der Taxen- und Stempelgebühren bei freien Verkäufen, Substationen und bei Hypothekenbestellungen ausgesprochen.

In einer Kirche in Ödn wurden während der Charwoche alle Metallpfeifen der Orgel im Werth von 9000 M. gestohlen.

Brühl, 3. April. Heute früh wurde am Rheinufer bei Ketsch die Leiche des Metzgers Heppel von Schwellingen ermordet aufgefunden. Derselbe begab sich in Geschäften nach Hockenheim, von da nach Ketsch, woselbst er ein Stück Vieh eingekauft haben soll und Abends 8 Uhr noch im Gasthaus zum „Einhorn“ gastirte. Von da aus wollte derselbe über Brühl in seine Heimath zurückkehren, wahrscheinlich deshalb um den Waldweg von Ketsch nach Schwellingen in der Nacht nicht passieren zu müssen, der für ihn der nächste gewesen wäre. Der Leichnam wurde mit eingeschlagenem Schädel an den Altrhein geschleppt, in den Heppel wahrscheinlich geworfen werden sollte, der Mörder aber durch irgend einen Umstand daran verhindert worden ist. Der eine Arm lag noch im Wasser.

Ausland.

Nizza, 4. April. Während des Gottesdienstes entstand am Dienstag in der Kirche Feuer, was große Panik hervorrief. Beim Herausdrängen wurden zwanzig Personen verwundet, mehrere tödtlich. Es gab einen Todten.

Paris, 4. April. Lesseps hat an die französische Regierung ein Telegramm aus Tunis gesendet, in welchem er anzeigt, daß er nach seiner Ankunft einen für den projektirten See im Innern des Landes günstigen Bericht erstatten werde.

Kopenhagen, 4. April. An dem hier abgehaltenen Kongress der deutschen Sozialdemokraten nahmen die Reichstagsabgeordneten Bloß, Liebknecht, Hasenclever, Bollmar, Kräcker, Kayser, Gaiser, Grillenberger, Frohme, Diez und Stolle, ferner Auer, Bebel und Bierck Theil. Die Verhandlungen betrafen dem Bernehmen nach die Stellung der Partei zu den Reichstagswahlen 1884.

Handel und Verkehr.

(Kartoffel-Preise.) In Heilbronn stellten sich die Preise für Wurfkartoffeln auf 5 M. 50 Pfg., rothe Kartoffeln 4 M. 50 Pfg. und gelbe Kartoffeln 4 M. 20 Pfg.

Altenstaig. Schraunen-Zettel

vom 4. April 1883.

Neuer Dinkel	7 20	6 58	6 20
Haber	7 40	6 70	4 60
Gerste	9 —	8 20	7 80
Bohnen	— —	9 —	— —
Waizen	12 —	11 —	10 —
Roggen	10 —	9 35	9 —
Linien-Gerste	— —	8 50	— —
Welschkorn	— —	10 —	— —

Des Waldes Kind.

Still liegt im Wald, dem grünen
Ein reizend einsam Haus,
Ringsum des Waldes Hünen
Und Blumen Strauß an Strauß.

Da duftet's und da schallet
Der kleinen Vögel Sang;
Das Echo wiederhallt
Den jubelnd frohen Klang.

Und in dem Häuslein schallet
So emsig und geschwind,
Als ob die Fee dort waltet,
Des Waldes lieblich Kind!

Doch tritt sie aus dem Stübchen
Ins zarte, frische Grün,
Dann ist's als wolk' dem Liebchen
Nur jede Blume blühen,

Als ahnten Hirsch und Rehe,
Als ahnt Frau Nachtigall
Des holden Kindes Nähe
Und Jubel überall!

So hatt' ich dich gesehen
Im Frühling lau und lind!
Wäg' Jahr auf Jahr vergehen,
Dein den' ich, Waldeskind!

Und wenn als Greis am Stabe
Mit weißem Bart und Haar
Ich wand're still zum Grabe,
Dein den' ich immerdar!

Noch wenn das Aug' ich schließe,
Dann bringt der Zephyrwind
Dir meine letzten Grüße,
Du holdes Waldeskind.

(72 Missionsgesellschaften) arbeiten gegenwärtig mit nicht weniger als 2950 Missionären für die Verbreitung des Christenthums unter den heidnischen Völkern. Die Zahl der Christen unter denselben beläuft sich zur Zeit auf 2 283 700. Die Einnahmen sämtlicher protestantischer Missionsgesellschaften betragen im letzten Jahre 32 897 000 Mark, von welchen auf Deutschland und Schweiz 2 515 372 Mark kommen.

(Ungalant.) Ein Statistiker, welchem genaue Angaben über die Schminke vorliegen, die in den Vereinigten Staaten alljährlich gebraucht wird, meint, man könne für die Summe, welche die amerikanischen Frauen u. Mädchen für den Anstrich ihrer Gesichter verwenden, jährlich 27,000 Häuser anstreichen lassen, jedes Haus zu 300 Dollars gerechnet.

sehr gefährlicher und wir müssen denselben so schnell wie möglich verlassen. Versuchen Sie sich auf meinen Arm zu stützen, mein Fräulein, und in wenigen Minuten werden wir einen Wagen gefunden haben, der Sie nach Hause führt."

Das junge Mädchen war in einen langen Shawl gehüllt, ihre Züge waren von einem dichten Schleier vollständig verdeckt. Bei den ersten Worten Samuels erhob sie lebhaft den Kopf und maß ihn mit neugierigen und erstaunten Blicken.

"Wer spricht denn mit mir?" fragte sie dann noch immer in Bewegung, als ob sie noch an der Wirklichkeit zweifelte.

"Ein Freund, mein Fräulein," erwiderte Samuel, "ein Mann, der das Glück gehabt hat, Sie zu retten und von dem Sie nichts zu fürchten haben."

"Aber wer sind Sie denn?"

"Das thut nichts zur Sache."

"Ihre Stimme ist mir nicht unbekannt."

"Das ist möglich."

"Sie sind Herr Samuel Hampden," sagte jetzt das Mädchen.

Samuel suchte mit seinen Blicken den Schleier, der das Gesicht des jungen Mädchens bedeckte, zu durchdringen, aber dieses fürchtete offenbar das Resultat dieser Prüfung, denn sie richtete sich fast augenblicklich auf, und indem sie ihren Arm in den seinigen legte, zog sie ihn hinweg aus dieser Straße, in der Richtung nach der Bernardstraße.

Nach zehn Minuten fanden sie einen Fiaker und die junge Dame nahm, noch immer verschleiert, eilig in demselben Platz. Ehe sie jedoch einstieg, wandte sie sich an Samuel und reichte ihm die Hand.

"Herr Hampden," sagte die junge Dame mit weicher zarter Stimme, "Sie haben mir heute Abend das Leben gerettet und, glauben Sie mir,

ich werde Ihnen diesen Dienst niemals vergessen. Auf Wiedersehen, und binnen kurzer Zeit werde ich Ihnen beweisen, daß ich nicht un dankbar bin!"

Mit diesen Worten stieg sie schnell in die Droschke, der Kutscher gebrauchte die Peitsche und der Wagen rollte von dannen, während Samuel neugierig stehen blieb und vergebens in seinen Erinnerungen nachforschte, wer wohl dieses junge Mädchen sein könne, das ihn so gut kannte.

In Gedanken versunken begab er sich langsamen Schrittes auf den Weg nach der Lombardstreet. Die Entfernung ist groß und mehr als einmal blieb Samuel Hampden unterwegs stehen und als er endlich an dem Hause der Firma Bonnington und Co. anlangte, war es beinahe Mitternacht. Er suchte eilig das Zimmer auf, welches er hier bewohnte.

Im Begriff einzutreten, bemerkte er indessen erst, daß eine ungewöhnliche Bewegung unter der Dienerschaft herrschte, und fragte einen vorübergehenden Lakaien nach der Ursache derselben.

"Ach, es wird nicht schlimm sein, Herr Hampden," antwortete der Lakai. "John, der Diener von Herrn Bonnington, ist soeben übel zugerichtet nach Hause gebracht worden — er behauptet, von zwei Strolchen angefallen worden zu sein — aber er ist nur leicht verwundet und in wenigen Tagen wird nichts mehr davon zu sehen sein."

Mit diesen Worten entfernte sich der Diener.

Samuel fragte nicht mehr; aber ein Frost schauerte ihm durch die Glieder. Herr Bonnington hatte zwei Töchter. Welcher von beiden war er nun am Flottengefängniß begegnet? (Fortf. f.)

(Verschnappt.) Wirth (zum Weinreisenden): "Warum verkaufen Sie denn Ihren rothen Landwein theurer, als den weißen?" — Weinreisender: "Ja glauben Sie denn, wir kriegen die Farb' geschenkt?"

Altenstaig Stadt.
**Lieferung
von Waldbäumen.**

Die Stadtgemeinde bedarf zur Bepflanzung größerer Straßenstrecken ca. 500 Stück Waldbäume und zwar vorherrschend **Vogelbeer-** und **Mehlbeerbäume**, höchstens $\frac{1}{10}$ dürfen Eschen, Aspen, Ahorn, Ulmen oder Kirschbäume sein, lauter saubere, wuchsfähige, gehörig erstarke Waare, mindestens 2 m hoch und am Wurzelhals 3 cm stark.

Offerte auf Lieferung dieser Bäume franko hier ohne oder einschließlich des Setzens und Anbindens (Pfähle sind vorhanden) wollen sofort eingereicht werden. Garantie Anspruch 2 Jahre.
Den 4 April 1883.

Gemeinderath.
Vorstand **Walther.**

Altenstaig.
Die Verakkordirung der Herstellungs-Arbeiten an der neuen Thalstraße

findet am
Dienstag den 10. April d. Js.,
Nachmittags von 1 Uhr an
an Ort und Stelle statt. Zusammenkunft bei der Wasserstube.
Den 6. April 1883.

Stadtschultheißenamt.

Altenstaig.
Ca. 40 Stk. gut eingebrachtes
Kleeheu

hat zu verkaufen
Tuchmacher **Schaibl.**

Magold.
**Kalk-
ausnahme.**

Dienstag den 10. April
bei
Biegeleibstzer **Kaufser.**

1100 M.
können sogleich angeliehen werden.
Von wem, sagt die Exped.

Altenstaig.
Wastochsenfleisch
pr. Pfund 64 Pfg.
ist wieder zu haben bei
Ablerswirth **Dürschmabel**
und
Metzger **Wölper.**

Altenstaig.
**Reines
Alpen-Rindschmalz**
sowie vorzüglichen
Garten-Samen
bei
M. **Naschold,**
Conditor.

Martinsmoos.
**50-60 Centner gut eingebrachtes
Heu und Stroh**
verkauft
Philipp **Finkbeiner.**

Altenstaig.
Sonntag den 8. d. Mts.,
wird in der Schwane Abends 7 Uhr
die Hauptversammlung des Gewerbevereins

abgehalten, bei welcher nach einem kurzen Rückblick über die 14jährige Thätigkeit des Vereins die Neuwahlen stattfinden werden.
Derzeitiger Vereinsvorstand:
Kniefer.

Altenstaig.
Geschäfts-Empfehlung.

Bei herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir mein Lager in den neuesten Faconen von

Damen- und Kinderhüten
sowie die neuesten Faconen in
Herren-Strohhüten

zu empfehlen.
Auch erlaube ich mir auf eine frisch eingetroffene Sendung von
Garten- und Feldhüten
aufmerksam zu machen und sichere billige Preise zu.

Joh. Strobel,
Modistin.

Ferner sind von jetzt an wieder
fertige Mäntel & Paletots

zu haben. Um freundlichen Besuch bittet
Obige.

Altenstaig.
Sommer-Waizen
in bekannt guter Qualität empfiehlt zur Saat
Fr. Faist.

Altenstaig.
Zu Confirmationsgeschenken
empfehle:
Gesangbücher
und **Gebetbücher**
sowie **Photographie- und Schreibalben,**
Briefmappen etc.
Buchdrucker W. Rieker.

**Auswanderer
und Reisende
nach Amerika**
finden mehrmals wöchentlich prompte Beförderung über **Hamburg, Bremen, Rotterdam-Amsterdam, Antwerpen und Havre** — mit Postdampfern 1. Klasse — zu sehr **billigen Ueberfahrts-Preisen** und empfiehlt sich zu Afford's-Ab schlüssen
der concessionirte Bezirks-Agent:
J. Kaltenbach in Egenhausen.

Gar mancher Kranke
würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches, wie „Dr. Airy's Heilmethode“, die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von größtem Werth. Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Rich.'s Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 Mt. 20 Pfg. franco versandt.

Altenstaig.
**Frischer
Portland-
Cement**
ist wieder zu haben
bei
Adam Wurster,
Cementier.

Altenstaig.
Einen **Buchbinder-Zehrling** sucht
Fr. Großmann.
Pathen- (Dötes-) Briefe
empfehlen
W. Rieker.

Kranz
in Altenstaig
Donnerstag den 12. April
Nachm. 3 Uhr
im **Waldhorn.**

**Bleiche-
Empfehlung.**
Für die rühmlichst bekannte
Rohrdorfer Naturbleiche
nehmen auch für dieses Jahr
Bleichegegenstände
an und sichern schonendste Behandlung und schöne Bleiche zu die Agenten:
Herrn **Carl Walz,** Kaufmann in Altenstaig.
„ **Rob. Münzing,** Kaufm. in Gaiterbach.
„ **J. G. Gutekunst,** Kaufm. in Pfalzgrafenweiler.
„ **J. Hauselmann,** Postagent in Simmersfeld.
„ **Joh. Kall,** Kaufmann in Neuhulach.
„ **Zackmann,** Kaufmann in Besenfeld.

Zyrlberg.
2 neue **Flanderpflüge,**
2 neue **Amerikanerpflüge,**
1 **Kinderwägel,**
1 **leichten 2spännigen Fuhrwagen,**
und 1 **gebrauchten starken einspännigen Ross- oder Ochsenwagen,**
beide mit eisernen Achsen haben zu verkaufen.
G. Brösamle, Schmied
Wagner Desterle.

Keine Zahnschmerzen mehr!
1000 Mark
zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.
S. Goldmann & Co.,
Dresden, Marienstrasse 20.
In Altenstaig nur allein echt zu haben bei
W. Rieker.

Schuld- & Bürgscheine
empfehlen
W. Rieker.

Fraufurter Goldkurs
vom 4. April 1883.
20-Frankenstücke . M. 16. 21-24
Englische Sovereigns 20. 37-42
Russische Imperiales 16. 70-75
Dufaten 9. 58-63
Dollar in Gold . . . 4. 23